



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Gladbach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82131)

(s. u.) machte eine grössere Stiftung bei der Kapelle. Pfarrrechte erhielt dieselbe im J. 1849 und wurde im J. 1883 durch einen Neubau nach Plänen des Baumeisters *Lange* aus Köln ersetzt. Von der alten Ausstattung ist nichts mehr erhalten.

In der Turmhalle das vor einigen Jahren aus der alten Pfarrkirche in Merzenich hierhin übertragene kleine Epitaph des Dietrich von Hanxler aus schwarzem Marmor mit seinem Wappen und einem solchen mit drei Lilien, sowie mit der Inschrift: ANNO 1594, DEN 13. AUGUSTUS, IST DER WOHLLEDTLER DIEDRICH VON HANXLER GESTORBEN, und mit einem Spruch.

GLADBACH.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Petri). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 360; II, S. 272. — OFFERMANN S. 113. — KALTENBACH S. 577. — MÜLLER, Beiträge zur Gesch. von Jülich, II, S. 114 ff. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 221.

Handschriftl. Qu. Über angeblich im Pfarrhaus vorhandene ältere Archivalien vgl. TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 238.

Eine villa vel marca Gladebach sive Lendesheim im Zülpichgau erscheint in einer von den Bollandisten bruchstückweise veröffentlichten Urkunde aus dem J. 922. Die einzigen Spuren einer spätromanischen Anlage scheinen zwei Kämpferstücke aussen an der Sakristei zu sein; die erste ausdrückliche Erwähnung der Kirche erfolgt im Liber valoris, um 1300. Die ursprünglich wohl einschiffige Anlage ist in der 2. Hälfte des 15. Jh. in eine zweischiffige Hallenkirche umgewandelt worden; frühestens derselben Bauführung gehört der Chor in seiner jetzigen Gestalt an. Im Lauf des 16. Jh. wurde das nördliche Querschiffjoch angefügt. Im J. 1830 wurde der alte, über dem Westjoch des Hauptschiffes stehende Turm in seinen oberen Partien abgetragen und der neue der Anlage vorgebaut, dabei das ganze Schiff in Backsteinen ummantelt. Als Kollator erscheint der jeweilige Inhaber der Burg und Unterherrschaft Gladbach.

Zweischiffige Hallenkirche des 15.—16. Jh. mit vorgesetztem neuen Westturm, im Lichten etwa 21 m lang, 14 m breit (Grundriss Fig. 87. — Ansicht Fig. 88).

Das Langhaus von drei Jochen, im J. 1830 ganz in Ziegelrohbau ummantelt, hat einfache rundbogige Fenster; im Westjoch der Südseite ein frühgotisches Portal mit giebelförmigem Sturz und attachierten Ecksäulchen. An der Nordseite springt das Querschiffjoch des 16. Jh. weit vor. Der Chor aus Bruchsteinmauerwerk mit Eckquaderung hat an der Nordseite ein zweiteiliges Masswerkfenster — jetzt ohne Masswerk —, im übrigen schmale Spitzbogenfenster. Die Sakristei an der Südseite des Chores gleichfalls aus Bruchsteinen mit kleinen Spitzbogenfenstern; aussen daran zwei spätromanische Kämpferstücke.

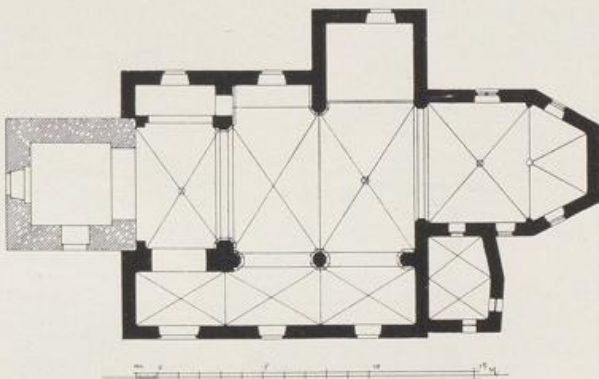


Fig. 87. Gladbach. Grundriss der kathol. Pfarrkirche.

Kathol.
Pfarrkirche
Inneres

Im Inneren ist das Westjoch, das ehemals den Turm trug, durch einen schweren Gurtbogen abgetrennt. An der Nordseite sind die Strebepfeiler nach innen gezogen; der westliche ist — um den Blick auf den Altar zu ermöglichen — von einer Flachbogenöffnung durchbrochen. Zwischen dem Hauptschiff und dem südlichen Seitenschiff ein einfacher derber Rundpfeiler. Durchgängig in den Schiffen schlichte Kreuzrippengewölbe ohne Dienste und Konsolen; in dem älteren Chorschluss setzen die Gewölbe auf derben Dreivierteldiensten an.

Ausstattung

Bemerkenswert ist die reiche Rokokoausstattung des Chores aus der Mitte des 18. Jh.:

Der Hochaltar zeigt auf dem verkröpften Sockel eine Ordnung von korinthischen Säulen, dazwischen ein Ölbild: Die Muttergottes, dem Simon Stock das

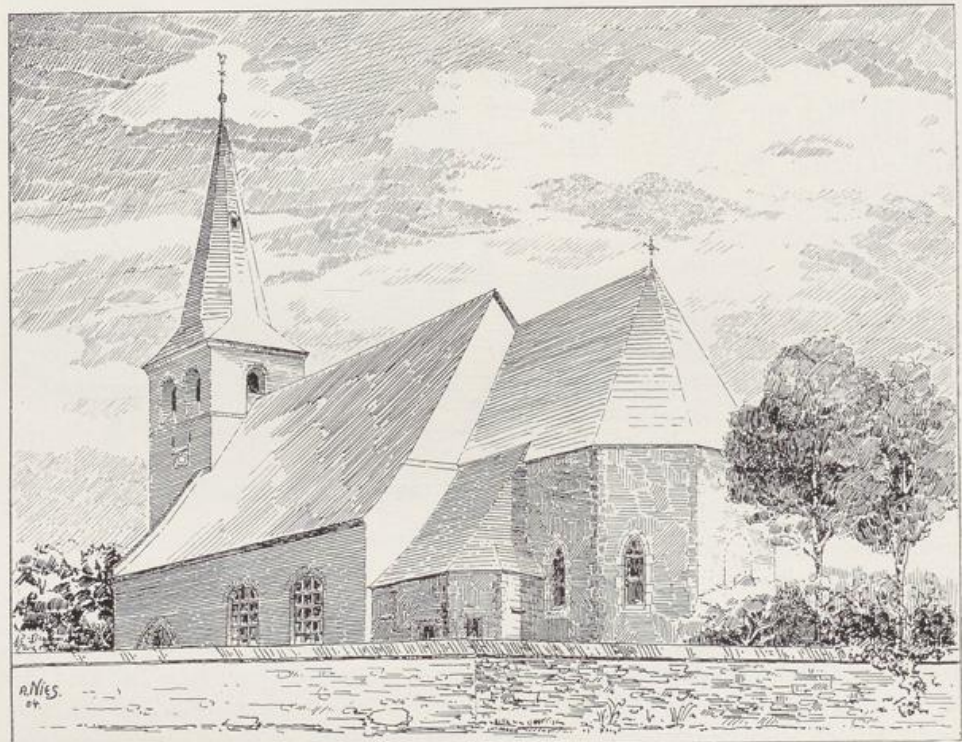


Fig. 88. Gladbach. Ansicht der kathol. Pfarrkirche.

Skapulier überreichend; über der verkröpften Attika reicher geschweiffter Aufsatz und eine Nische mit der stark bewegten Statuette des Apostels Petrus. An den Seiten Rankenvoluten mit Netzwerkfüllungen. — Die Glieder des Aufbaus imitieren schwarzen, die Flächen gelblichen, die Ornamente weissen Marmor, mit Gold gehöht. An den Hochaltar anschliessend Türen, darüber der h. Rochus und der h. Sebastianus, lebhaft bewegt, weiss gestrichen.

Das Chorgestühl hat zierlich geschweifte Wangen und Füllungen mit Rocaillewerk; auf der Nordseite zweisitziger Herrschaftsstuhl mit dem reichgeschnitzten Ehewappen des Grafen Franz Caspar Wilh. von Hillesheim und seiner Gemahlin, geb. von Hatzfeld. Die entsprechende Kommunionbank geschweift, mit Pilastern und reich geschnitzten Füllungen.

Die Seitenaltäre sind einfache Barockarbeiten des 17.—18. Jh., der nördliche mit hübscher Tongruppe der h. Familie aus dem 18. Jh. Die Kanzel gleichfalls in einfachen Barockformen des 17.—18. Jh. Kathol. Pfarrkirche

Taufstein des 16.—17. Jh. aus Blaustein, achtseitiges Becken, reich profilierter Fuss.

Eine Renaissance-Monstranz vom Ende des 16. Jh. befindet sich seit kurzer Zeit im Diözesanmuseum zu Köln.

Barock-Monstranz, der Zylinder flankiert von gotisierendem Strebesystem mit Heiligenfigürchen; das Masswerk spätgotisch, die Sockel der Pfeiler und die Gesimse barock; auf der Kuppel in gotisierendem Aufbau Maria in der Glorie, modern; Zinn, vergoldet, 56 cm hoch; 17. Jh.

Rokoko-Monstranz mit Glockenknauf; Lunulabehälter herzförmig, von Netzwerk und Strahlensonne umrahmt, unten die Immaculata mit anbetenden Engeln,

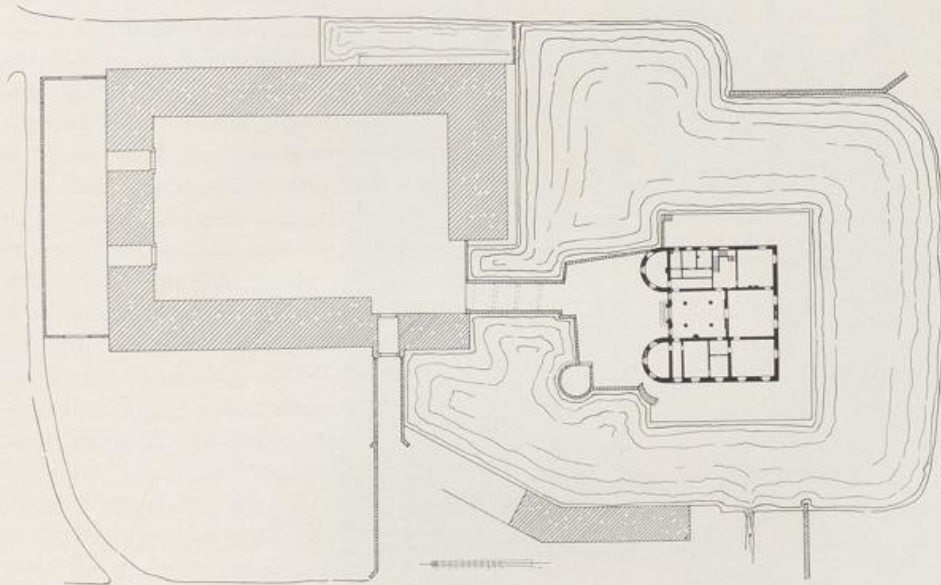


Fig. 89. Gladbach. Lageplan der Burg.

oben Baldachin mit Vorhängen, dazwischen Gott Vater mit der Taube; Zinn, neu vergoldet; Anfang des 18. Jh.

Kelch vom J. 1733 aus vergoldetem Kupfer, silberne Kupa mit reichem Rankenwerk; auf dem Fuss das Ehwappen des Grafen Franz Casp. Wilh. von Hillesheim und seiner Gattin von Hatzfeld mit der Jahreszahl 1731.

Von den Glocken hat die kleinste aus dem 13.—14. Jh. keine Inschrift, die beiden andern, aus den J. 1459 und 1541, tragen folgende Inschriften: Glocken

1. ANNO DOMINI MCCCCLIX. MARIA HEISSEN ICH, AL BOES WEDER VERDRIEVEN ICH, DES LOOVEN WIR GOT VAN HEMELRICH.

2. ANNO DOMINI MDXLI, IPSO DIE ANDREE. MARIA HEIS ICH. MARIA ... ALLE QUOED BEHOED UNS.

BURG GLADBACH. EISSENBERG-MIRBACH. — STRANGE, Beiträge I, S. 11; X, S. 86—92. — MÜLLER, Beiträge zur Gesch. von Jülich II, S. 78—108. — Ann. h. V. N. XIX, S. 266 bis 275. — OFFERMANN S. 113. — KALTENBACH S. 507. — Aachener Burg Gladbach

Burg
Gladbach

Zs. XI, S. 133; XII, S. 183, 200. — VON LEDEBUR, Dynastische Forschungen, Berlin 1853, I, S. 4. — Graf WILH. VON MIRBACH, Zur Territorialgesch. des Herzogt. Jülich I, S. 11.

Handschriftl. Qu. Das Archiv von Gladbach ist mit dem Hillesheimschen Archiv grösstenteils in das Gräfl. Speesche Archiv zu Schloss Heltorf gekommen (TILLE, Übersicht I, S. 114, 116). — Einzelne Stücke im Besitz des Herrn Karl Bessenich zu Burg Gladbach, darunter namentlich Flurkarten des 18. Jh. — Ein Sammelband mit Urk.-Abschriften, Weistümern usw. auf Schloss

Maubach (ebendort II, S. 238, 352). — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Belehnungen vom 14.—18. Jh.: Jül. Berg. Urk. Nr. 892, 920^{1/2}, 1158, 2994.

Ansicht im Codex Welser vom J. 1723.

Die im 12. Jh. erscheinenden Herren von Gladbach gehören einem Edelherren-geschlecht an, das — den Grafen von Jülich aus dem Hause Hengebach stammverwandt — Gladbach wahrscheinlich von den Pfalzgrafen zu Lehn trug. Ein Gerhard von Gladebach, Sohn des Adelger von Hengebach, erscheint im J. 1102; seine Söhne sind Gerlach, Adolf und Dietrich, letzterer noch 1171 genannt. Der im J. 1190 genannte Gerlach von Dollendorf ist nach MIRBACH wahrscheinlich ein Sohn des Adolf von Gladbach, da sein Sohn wieder Adolf heisst, den Hengebachschen Adler im Wappen führt und Gladbach besitzt. Gerlach II. von Dollendorf zu Kronenburg trägt im J. 1278 ein Viertel seiner Güter

Geschichte

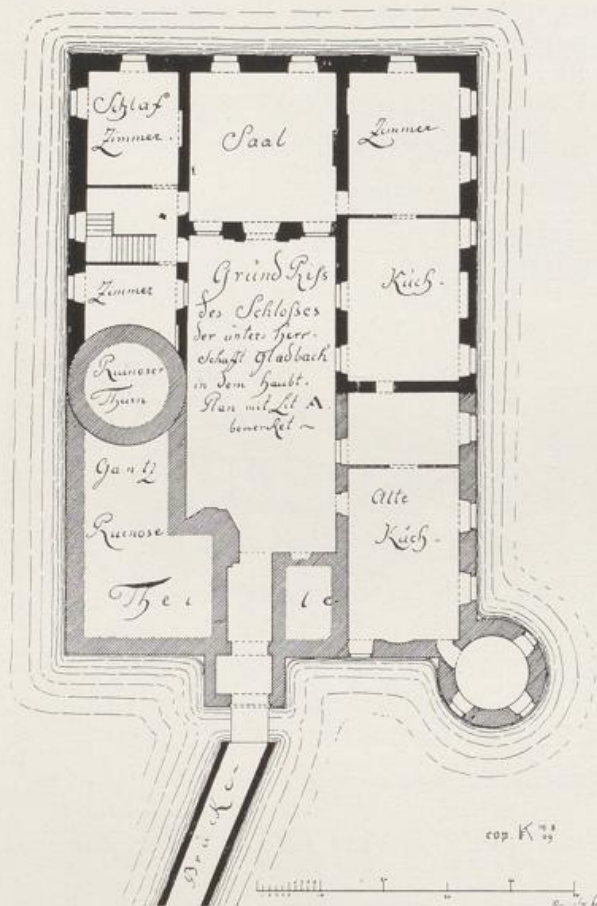


Fig. 90. Burg Gladbach. Grundriss des Herrenhauses aus der 2. Hälfte des 18. Jh.

und im J. 1297 die Burg, die damals erstmals ausdrücklich erwähnt wird, den Grafen von Jülich zu Lehn auf (MÜLLER, Beiträge II, S. 87. — KREMER, Akadem. Beiträge III, Nr. 154). Im J. 1375 ging die Burg durch Verwandtschaft und Kauf an die von Reifferscheid über (FAHNE, Salm I, S. 96; II, S. 145 und 147), aber bis zur Mitte des 15. Jh. bleibt Peter von Dollendorf zu Kronenburg an der Herrschaft beteiligt und ist stellenweise auch Pfandherr. Durch seine dritte Frau, Hedwig von Moers, gewannen die Grafen von Moers Anrechte; Graf Vincenz wird im J. 1468 belehnt. Im J. 1486 erwarb dann Gerhard von Palant Burg und Unterherrschaft Gladbach durch Kauf; sein Mannesstamm erlischt 1725. Im J. 1688

war der Burghof von Gladbach abgebrannt; einer Untersuchung vom J. 1714 zufolge war damals das Schloss so baufällig, dass ein Neubau des Hochschlosses vom J. 1715 an durchgeführt wurde. Schon im J. 1723 hatte Franz Kaspar Graf zu Hillesheim, der nachmalige Staatsminister, die Anwartschaft auf das Lehn vom Kurfürsten erhalten und wusste sich in der Folge in seinem Besitz gegen die Ansprüche Palantscher Prätendenten zu behaupten; er baute im J. 1741 die Vorburg neu auf. Nach dem Aussterben der Hillesheim im J. 1786 zog der Kurfürst Karl Theodor die Herrschaft ein und gab sie dem Manne seiner illegitimen Tochter, Gräfin Karoline von Parkstein, dem Fürsten Friedrich Wilhelm von Isenburg-Büdingen. Im J. 1806 wurde die Burg wieder verkauft, ein Graf Coudenhove und ein Rat Heider sind nacheinander Eigentümer; im J. 1813 hat die Burg der damalige Kommandant von Jülich, François de Larchet de Chamont, inne, der um 1823 dem Herrenhaus die jetzige Form gibt. Von seiner Tochter kauft sie im J. 1857 Joseph Rey aus Kelz; der jetzige Besitzer ist durch Heirat Herr Karl Bessenich zu Burg Gladbach.

Die im 18. Jh. fast völlig erneuerte Anlage besteht aus dem rings von Gräben umschlossenen Herrenhaus und dem mit ihr durch eine Brücke verbundenen, als Vorburg nördlich vorgelagerten Wirtschaftshof (Lageplan Fig. 89. — Grundriss der Hochburg Fig. 90).

Die Hauptburg bildet ein längliches Rechteck mit dem Rest eines Rundturmes an der Südwestecke; die Aufmauerungen in Backsteinen über Quaderfundamenten sind spätmittelalterlich. Nach einem Plan aus der 2. H. des 18. Jh. (Fig. 90) war die ganze Hauptburg ursprünglich von Gebäuden eingenommen, die sich um einen länglichen Hof gruppierten. An der Schmalseite gegen die Vorburg lag ein gotischer Torbau mit seitlichem Treppentürmchen und der hohe Turm der Südwestecke, in der nördlichen Langfront der grosse runde Bergfried, der nach einer anderen Ansicht auf einer Flurkarte im Besitz des Herrn Bessenich und nach dem Codex Welser (s. o.) mit hoher Haube und Ecktürmchen versehen war.

Erhalten ist von dieser Anlage noch die dreiflügelige Osthälfte, die um 1715 von der Witve von Palant neuerrichtet war, ein zweigeschossiger schlichter Ziegel-

Burg
Gladbach



Beschreibung

Fig. 91. Gladbach. Torbau der Vorburg.

Hauptburg

Burg
Gladbach

bau mit rechteckigen Fenstern in Hausteinfassung und mit Walmdächern. In dem Flachgiebel an der Westfront des Mittelflügels Steinplatte mit Inschrift: IN STATU VIDUITATIS SUAE JOHANA SOPHIA DE PALLAND, NATA BARONISSA DE KOLFF ET VETTELHOFEN IN GLADBACH HASCE EXSTRUXIT AEDES.

Von den jetzigen, um 1823 entstandenen halbrunden Abschlüssen der Seitenflügel steht der nördliche auf dem Fundament des alten Bergfrids, der südliche Flügel ist damals in entsprechender Form abgeschlossen worden; daraus erklärt sich die eigentümliche Anlage. Der Hof zwischen den Flügeln wurde um 1860 in Erdgeschosshöhe zu einer Vorhalle zugebaut und im J. 1902 umgestaltet. Das Innere des Herrenhauses ist schmucklos; einfache stattliche Treppe des 18. Jh.

Nördlich der Hochburg ist als Einfassung des Wassergrabens noch eine mittel-

alterliche hohe Böschungsmauer — vielleicht von einer älteren Vorburg stammend — erhalten.

Die Gebäude der Vorburg umfassen ein unregelmässiges Viereck, das bis auf den Zugang zur Hochburg an der Ostseite vollkommen geschlossen ist. Es ist eine ziemlich einheitliche Anlage aus dem J. 1741, Ziegeltbauten, die an den Aussen-seiten meist geschlossen, bei den zu Wohnzwecken bestimmten Teilen zweigeschossig mit rechteckigen Fenstern in Hausteinfassung ausgebildet sind. Der hübsche Torbau der Südfront zeigt in Hausteinen ein Korbbogentor mit rechteckiger Blende für die Zugbrücke zwischen Pilastern,

Vorburg



Fig. 92. LUXHEIM. Ansicht der kathol. Kapelle.

über der Attika einen Giebelaufbau mit dem Wappen des Grafen Franz Caspar von Hillesheim und seiner Gattin, geb. Gräfin von Hatzfeld, flankiert von zwei zugesetzten Rechteckfenstern (Fig. 91). Die Scheune in der Westfront hat innen zwei Risalite mit Korbbogentoren und die Jahreszahl 1741 in Eisenankern. Die Stallgebäude an Nord- und Westfront mit einfachen Luken, rechteckigen Türen und Korbbogentoren, daran nochmals das Hillesheimsche Wappen.

Kathol.
Kapelle in
LUXHEIM
Geschichte

KATHOLISCHE KAPELLE IN LUXHEIM (s. t. s. Nicolai episcopi).
Literatur s. bei Gladbach.

LUXHEIM erscheint erstmals erwähnt in der oben genannten Urkunde vom J. 922. Die Kapelle stammt aus der 2. Hälfte des 13. Jh., die Einwölbung des Schiffs aus dem 15./16. Jh., der Dachreiter aus dem 17.—18. Jh.

Beschreibung

Einschiffiger Tuffsteinbau mit halbrunder Apsis aus dem 13. Jh., und Dachreiter über dem Westgiebel, im Lichten etwa 5,35 m breit, 10,30 m lang (Ansicht Fig. 92. — Grundriss Fig. 93).

Die Westseite ist ganz geschlossen und neu verputzt, darüber der viereckige massive Dachreiter aus Backsteinen, der auf dem Gewölbe steht. Die übrigen Seiten sind durch Lisenen, die auf einer neuerdings freigelegten Sockelschräge aus Sandstein ansetzen, gegliedert; dazwischen spannen sich stumpfe Spitzbogen — an den Schiffwänden je drei grosse, am Chor kleinere. Die Apsis hat zwei kleine Rundbogenfensterchen, im Ostschluss eine kleine Nische, darin eine kleine, stark verwitterte Holzfigur des 14.—15. Jh. Die Lisenengliederung der Südseite ist durch spätere Einbauten teilweise zerstört; am Westende ist eine spätere Tür angelegt, bei der Einwölbung des Schiffes im 15.—16. Jh. ein Strebepfeiler aus Backsteinen vorgelegt und ein grosses Spitzbogenfenster eingebrochen worden.

Kathol.
Kapelle in
Lüxheim

Im Innern ist die Apsis durch drei flache Konchen gegliedert; auf Konsolen setzt das auch noch dem 13. Jh. angehörende Rippengewölbe an. Das Langhaus hat zwei schlichte spätgotische Kreuzrippengewölbe; das westliche wird von einem zur Stütze des Dachreiters später eingezogenen Korbogen durchschnitten.

Von der Ausstattung sind zu erwähnen:

Barockaltar, schlicht, mit Säulen, in der Nische Statue des h. Nikolaus. — Statuen des S. Nikolaus mit der Kufe, 1,30 m hoch, S. Rochus mit Engel und Hündchen, 67 cm hoch, S. Antonius von Padua, mit dem Christkind auf dem Arm, 54 cm hoch, sämtlich aus Holz, bemalt, schlichte Barockarbeiten des 17.—18. Jh. — Ölgemälde der Kreuzigung, 17. Jh. mit dem Wappen des Joh. Isaak von Randenrath zu Wylack und seiner Frau Cath. von Eller zu Lüxheim (heir. 1642).

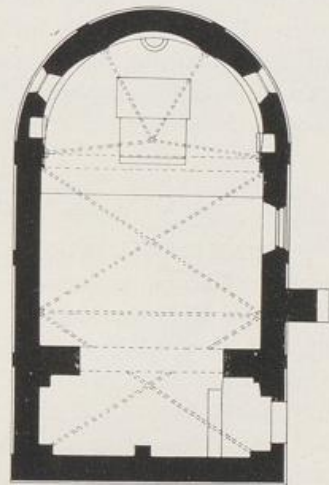
Von den beiden Glocken die kleine aus dem 14.—15. Jh. ohne Inschrift; die Inschrift an der grösseren vom J. 1665 lautet: S. NICOLAE, ORA PRO NOBIS. MARSILIUS FERDINAM (sic!) FREIHERR VON PALAND LEUTZHEM ME FEIRI (sic!) FECIT 1665.

LÜXHEIMER RITTERSITZE:

Dunkelsburg, Cortenbachs Gut, Schallenhof, Kapellenhof, Haus Hallberg. STRANGE, Beiträge IX, S. 54; X, S. 123. — MÜLLER, Beiträge zur Gesch. von Jülich II, S. 112f. — Ann. h. V. N. XIX, S. 266; LVII, S. 96, 106, 252, 258, 308; LXXVI, S. 118. — TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 269, 271. — Mitteil. aus dem Stadtarchiv Köln V, S. 53; XIV, S. 19. — EISENBERG-MIRBACH.

Ansicht der Dunkelsburg im Codex Welser vom J. 1723.

Im 14. Jh. erscheinen ein Rittergeschlecht von Lüxheim und ein solches der Schendehof von Lüxheim. Mit einem Gut, das dem Kloster Füssenich gehört hatte, wurde im J. 1340 Ritter Dietrich Schynmann von Aldenhoven durch Jülich belehnt, ebenso im J. 1345 Joh. von dem Vorste (Schönforst) mit dem Haus Lüxheim mit Vorburg, Vorhof, Weiern und allem Zubehör (LACOMBLET, U. B. III, Nr. 352, Anm., 425). Vielleicht ist der letztgenannte Besitz identisch mit dem Burghof, den die von Steprath im 15. Jh. besaßen; später gehörte er den von Kinzweiler und wahrscheinlich dann den Hoherbach. Vielleicht ist er gleichfalls identisch mit dem jetzigen Haus Hall-



Ausstattung

Glocken

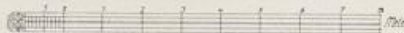


Fig. 93. Lüxheim. Grundriss der kathol. Kapelle.

Lüxheimer
Rittersitze

Luxheimer Rittersitze berg, das im 17. Jh. an die von Hanxeler und im 18. Jh. an die Hallberg kam. Von den Gebäuden gehört ein Teil der Stallungen und Scheunen, ganz schlichte Ziegelnbauten, noch dem 17.—18. Jh. an.

Der bei der Kapelle liegende Kapellenhof, wohl identisch mit dem Klosterhof und dem oben genannten früheren Hof des Klosters Füssenich, gehörte im 15. Jh. auch den Steprath, im 16. Jh. den Hoherbach; im J. 1771 erwarben ihn die Hillesheim zu Gladbach, deren Erben, den Grafen Spee, er bei dem Verlust der Unterherrschaft Gladbach im J. 1786 verblieb. Jetziger Eigentümer ist Herr Graf Wilhelm von Spee zu Ahrenthal. Die alte Anlage südlich der Kapelle ist zerstört und ein ganz neuer Hof vor einigen Jahrzehnten westlich der Kapelle an der Strasse erbaut worden. Ein anderer Hauptbesitz kam seit 1370 von den Vuyre von Wys durch Heirat an die von Soller und dann die von Eller; nach dem Tode Heinrichs von Eller († 1622) wurde der Besitz geteilt. Der eine Hof kam an die von Cortenbach und war am Ende des 18. Jh. im Besitz des Grafen von Schaesberg. Der andere Hof fiel im 17. Jh. an die von Randerath und dann von Dunkel und wurde im J. 1829 von den Spee erworben. Die jetzt gleichfalls dem Grafen Wilhelm von Spee in Arenthal gehörige Dunkelsburg am unteren Ende des Dorfes ist eine moderne Hofanlage.

GOLZHEIM.

Römisches

RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE. Westlich von Golzheim sind mehrere römische Ansiedlungen von Schoop nachgewiesen. Im Bereich derselben scheint ein Heiligtum des Juppiter gestanden zu haben, der Torso einer Juppiterstatue und zwei Kompositkapitälkamen in den Besitz des städtischen Museums zu Düren.

Alte kathol. Pfarrkirche

ALTE KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Gregorii papae). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 304; II, S. 210. — OFFERMANN S. 118. — Aachener Zs. III, S. 319. — Berg. Zs. XXX, S. 221. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 31. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik II. — Die Heimath, 1876, S. 146.

Geschichte

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urkunde vom J. 1495, Extrakt aus drei Gerichts- oder Erbbüchern des Dorfes, 1572 bis 1700, Kirchenbuch vom J. 1685, unbedeutende Archivalien des 17. und 18. Jh. (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 239).

Eine Pfarrkirche zu Godelsheim, das schon in den J. 1143 u. 1148 vorkommt, (KNIPPING, Regesten II, Nr. 413, 463), wird im Liber valoris, um 1300, erwähnt. Die Kirche, von der nach dem Brande des J. 1905 nur das Mauerwerk des Turmes erhalten blieb, entstand im 15.—16. Jh., z. T. jedenfalls im J. 1569 (s. u.). Die Kirchengift besass nach dem Liber Collatorum des 15. Jh. die Äbtissin des Stifts S. Ursula zu Köln, seit dem 16. Jh. war sie gemeinsam den Besitzern der Gymnicher Burg in Nörvenich und denjenigen des Bockschen Gutes in Golzheim (Redinghovensche Sammlung XIX, f. 152). Die neue Kirche wurde an anderer Stelle im J. 1896/97 nach Plänen des Baumeisters Rüppel zu Bonn erbaut.

Beschreibung

Dreigeschossiger Ziegelturm des 15.—16. Jh., mit schlichtem Westportal, rundbogigen Blenden im Mittelgeschoss und rundbogigen Schallfenstern in der Glockenstube; neuerdings wenig glücklich hergestellt und mit flachem Dach versehen (Fig. 94). Die Turmhalle mit Kreuzrippengewölbe; Spuren einer ornamentaln Bemalung des Gewölbes, 15./16. Jh.; in der Laibung des Durchgangbogens und an den Wänden Reste älterer figürlicher Malereien, Gestalten mit braunroten Gewändern und gelben Nimben, im einzelnen nicht mehr zu bestimmen.